

Luise – Fröbels zweite Ehefrau...



Luise Levin wurde als jüngstes von sechs Kindern eines Lederfabrikanten am 15. April 1815 in Osterode/Harz geboren. Nebenan wohnte die Familie Christian Fröbels, eines Bruders des Pädagogen. Friedrich Fröbel hatte dort großen Einfluss, holte auch die beiden Söhne Christians an seine Anstalt in Keilhau. So erfuhr auch Luise von Fröbels Wirken. Da sie sich zur Kindererziehung hingezogen fühlte, wollte sie in den Keilhauer Kreis eintreten. Hier traf sie im Juni 1845 ein und schrieb:

„Schneller als ich's gedacht, war ich... heimisch... Das... tätige, frische Leben tat mir wohl.“

Luise sah in Fröbel ihren „geistigen Vater, ...den Wohltäter der gesamten Weiblichkeit.“

Keilhau und die Kindergartengründung 1840 in Blankenburg strahlten weit über die Thüringer Lande und so kam es, dass Luise als Erzieherin in Hamburg engagiert wurde.

Es begann ein reger Briefwechsel mit Fröbel – auch über Bad Liebenstein als künftige Wirkungsstätte. Bereits 1849 begann er mit den ersten Kindergärtnerinnen-Kursen in einem Gute am Aschenberg - heute Hotel „Fröbelhof“.

Er holte Luise nach und übertrug ihr nach dem Umzug ins Marienthaler Schlösschen die Aufgabe der Vorsteherin. Über ihre enger werdende Beziehung zu Fröbel schreibt Luise:

„In der anfangs kindlichen Verehrung... hatte ich stets gestrebt, ihm geistig näher zu kommen, ... Endlich war es unser beiderseitiger Wunsch, durch das innigste Band verbunden zu sein. Fröbels Alter störte mich nicht, er stand in meinen Augen hoch über allen andern Männern... (doch) da gab es Widerspruch von Seiten der Verwandten Fröbels. Sie verstanden uns nicht... im schönen Pfingstfest 1851 am 9. Juni feierten wir im Kreise unserer Schülerinnen und lieben Freunde unser Hochzeitsfest. Pfarrer Rückert sprach in warmer, herzlicher Rede.“

Das preußische Kindergartenverbot führte zu Auswanderungsgedanken. Fröbel schrieb deshalb an einen Bruder Luises, der in Philadelphia wohnte. Diese Pläne durchkreuzte Fröbels Tod am 21. Juni 1852. Ohne ihn konnten sich die Kindergärten in Liebenstein und Marienthal und die Ausbildungsstätte nicht halten. Luise ging nach Hamburg und kümmerte sich um Fröbels ideellen Nachlass. Als Ausbilderin führten ihre Reisen bis nach Sankt Petersburg.

Mit Unterstützung guter Freunde konnte Sie ihren Lebensabend in bescheidenem Komfort verbringen. Das Jahr 1900 war vier Tage alt, als sie ihre Augen für immer schloss.

Ihr Wunsch, bei ihrem Gatten bestattet zu werden, führte in Schweina zu Schwierigkeiten. Herzog Georg II. räumte diese aus dem Weg. Am 8. Januar 1900 wurde Luise unter großer Anteilnahme neben ihrem Gatten bestattet.

1982 war man in Schweina etwas übereifrig und stellte die Grabplatte Luises an die Seite des Grabes. Bürgerprotest und die Tatsache, dass der Zahn der Zeit an Fröbels Grabstein deutlich gemacht hatte, wo die Platte vorher stand, führten dazu, dass diese klammheimlich zurückgestellt wurde und Luise den ihr gebührenden Platz wieder einnehmen konnte.

Dr. Matthias Brodbeck